

Stellungnahme der Landesvertretung akademischer Mittelbau Berlin (LAMB) zu:
Masterstudium in Berlin – Angebot, Nachfrage, Bedarf
(Sitzung des Wissenschaftsausschusses im Abgeordnetenhaus von Berlin am 18.04.2012)

Die Modularisierung und Umstellung der Studiengänge ist weitestgehend abgeschlossen. Aber wir erleben keine Studienreform in Bezug auf Lehrinhalte und –formen. Erkennbar ist das auch deutlich an der aktuellen Überarbeitung der Ordnungen im Zuge der Akkreditierung.

Die Berufsbefähigung des Bachelors im Vergleich zu Magister/Diplom-Abschlüssen bleibt zumindest fragwürdig. Sonderfälle wie Chemie und die Lehrerbildung lassen wir hier unbeachtet.

Masterabschlüsse sind somit zentral nicht nur für akademische Berufsperspektive im engeren Sinne. An den Unis bleibt die Zielrichtung einer allgemeinen, universitären Bildung im Fach über den gesamten Studienverlauf bis hin zum Master. Bachelor ohne Master sind für die universitäre Welt „qualifizierte Studienabbrecher“.

Die Attraktivität der Masterstudienplätze gerade auch bei nicht-Berliner BewerberInnen ist hoch. Doch Landeskinderegeln oder Privilegien (Noten-Bonus) für hausinterne BA- AbsolventInnen sind politisch wie juristisch heikel. Änderungen des BerlHZG beim Zugang zu Master in eine solche Richtung lehnen wir deshalb ab.

Wir konstatieren heute schon daher im akademischen Alltag Ängste und Sorgen der BA-Studierenden vor den Hürden einer Masterzulassung. Wartezeiten sind aber für den konsekutiven Studienverlauf kontraproduktiv und konterkarieren die Idee der Einführung der gestuften Studiengänge.

Der Ausbau der – auch nur zum Teil ausfinanzierten – Studienplätze geschah und geschieht primär im Bachelor. Die weitere Finanzierung durch den Bund ist heute noch völlig offen. Die künftigen Hochschulverträge haben auch auf Landesebene dem Problem Rechnung zu tragen und sollen angemessene Aufwüchse im Bereich der Masterstudienplätze auskömmlich finanzieren. Ob dabei eine landesweite, fixierte Übergangsquote ein geeignetes Instrument ist, muss zum gegenwärtigen Zeitpunkt auch angesichts der heterogenen Fächerkulturen offen bleiben.